

L É O N H A R M E L

**Val-des-Bois. Bericht, vorgelegt auf
dem Nationalkongress der christlichen
Demokratie in Lyon am 27. November
1896**

Les Questions actuelles, Bd. XXXVI, 1896, S. 258-265 und 290-297

Paris, Maison de la Bonne Presse (*Les Questions actuelles*)

1896

DIESE AUSGABE

Dies ist eine deutsche Übersetzung des französischen Originaltextes, angefertigt 2026 für die Website leonharmel.com. Sie folgt dem Original Satz für Satz, ohne Kürzungen oder Zusätze.

Dieses Dokument gibt einen Text vollständig wieder, der in *Les Questions actuelles*, Bd. XXXVI, 1896, S. 258-265 und 290-297 erschien, übersetzt nach der Ausgabe von 1896. Er wurde im Geist des Originals neu gesetzt: Titelseiten und Überschriften folgen dem Satzbild der Originalveröffentlichung.

Die nummerierten Anmerkungen sind die des Originalwerks; sie sind hier vom Anfang bis zum Ende fortlaufend nummeriert.

Léon Harmel, le Bon Père du Val-des-Bois

leonharmel.com

Übersetzt nach der Transkription des Exemplars, digitalisiert von der Bibliothèque municipale de Lyon (numelyo). BmLyon | numelyo (SJ Z 583 T. 36), Licence Ouverte.

Originaldokument: https://numelyo.bm-lyon.fr/f_view/BML:BML_00GOO0100137001105162411

Fassung vom 4. Oktober 2026.

Val-des-Bois

Herr Léon Harmel, der Apostel der Arbeiterklasse, hat dem Nationalkongress der christlichen Demokratie in der Sitzung vom 27. November 1896 einen bemerkenswerten Bericht über die Fabrik von Val-des-Bois und über die Einrichtungen vorgelegt, die dort geschaffen worden sind.

Dieser sehr lehrreiche Bericht, den sein Verfasser mit wertvollen Anmerkungen bereichert hat, führt uns in die Organisation der sozialen Werke ein, die bereits so viele Früchte getragen haben.

Wir veröffentlichen heute den ersten Teil dieser höchst interessanten Arbeit; ihre Veröffentlichung werden wir in unserer nächsten Nummer abschließen.

Meine Herren,
man hat mich gebeten, Ihnen die Organisation von Val-des-Bois darzulegen.

Sie werden mir erlauben, den leitenden Gedanken hervorzuheben, der uns geführt hat, und ihn über die Einrichtungen zu stellen, die die Idee verdecken können.

Es ist ein Akt des Glaubens an die Seele des Volkes, und die Seele des Volkes hat uns geantwortet.

Ist es Ihnen beim Lesen des Alten und des Neuen Testaments nicht aufgefallen, welcher Anteil den Kleinen, den Demütigen, den Verachteten zukommt? Der Plan Gottes tritt darin deutlich hervor, zugunsten derer, die die Welt geringschätzt.

Im 16. Jahrhundert, in der Flut von Häresien, die Europa überschwemmte, waren es die Männer aus dem Volk, die Handarbeiter, die den wirksamsten Widerstand leisteten. Die Schweizer Kantone, Irland, die edle Märtyrerin, in Frankreich die Liga bieten uns Bei-

spiele, wie man sie auch bei anderen Nationen findet. Man könnte die göttliche Geschichte in diese Worte fassen: *Gesta Dei per humiles*.

Seit der Renaissance und dem Protestantismus aber hat man den göttlichen Plan nicht mehr verstanden. Man glaubt nur noch an die gebildeten Klassen, die Le Play als die rührigsten Träger der Verderbnis bezeichnet, und an die reichen Klassen, bei denen Selbstsucht und Genusssucht die großherzigen Gefühle allzu oft ersticken¹.

Darum muss man vor allem in den Volksmassen die Reserven für das gesellschaftliche Heil suchen, denn die erzwungene Strenge des Lebens, die Arbeit und die Leiden sind die Triebfedern, die die Menschheit in der Nähe Gottes halten.

Man wird uns entgegenhalten, wir wollten alles gleichmachen und erkannten die gesellschaftliche Rangordnung nicht an. Ganz im Gegenteil; nur teilen wir in diesem Punkt die Ansichten Le Plays. Er bestimmt die obere Klasse als die Gesamtheit der Personen, die sich hingeben, und die untere Klasse als die Gesamtheit der Personen, die die Zeit und die Mittel, über die sie verfügen, ausschließlich im eigenen Interesse oder in dem ihrer Familie verwenden.

Die wahren Führenden sind also nicht notwendig jene, die mit Ehren bedacht sind, sondern oft Menschen bescheidenen Standes, die ihre Umgebung durch ihr großherziges und beharrliches Wirken umgestalten. Die Macht des unendlich Kleinen ist eine moderne Entde-

1. Wir sehen in unseren Industriestädten einfache Arbeiter, die zu den höchsten Stellungen aufgestiegen sind, die Vorurteile der Klasse annehmen, in die sie eingetreten sind, und ihren Gleichen von gestern, wenn nicht Verachtung, so doch Misstrauen entgegenbringen. Sie erinnern sich nicht mehr an die Klugheit und Tatkraft, die sie einst besaßen. Sie scheinen im Hinblick auf ihre Kinder zu vergessen, dass eben diese Haupttugenden im Wohlstand oft verschwinden; das stellen wir an den häufigen Wechselfällen fest, deren Zeugen wir sind.

ckung, nicht nur bei den lebenden Organismen und in der Geologie, sondern auch in Literatur und Geschichte².

Die christliche Ordnung des Mittelalters beruhte auf diesen Grundsätzen.

Solange die Kirche die Welt regierte, wurde der gesellschaftliche Einfluss der Arbeiter anerkannt und geehrt.

Es ist also ein christliches Empfinden, dem wir gefolgt sind, als wir uns an die freie Initiative der Arbeiter wandten und die Reform auf die wechselseitige Einwirkung von Gleichen auf Gleiche gründeten. In diesem System ist der Unternehmer auf die bescheidene Rolle des Erziehers beschränkt. Er muss sich bemühen, in jedem das Gefühl der Würde durch die Übung der Verantwortung wiederherzustellen: Denn die Verantwortung macht den Menschen; sie begründet in der Gesellschaft die wahre Rangordnung, die auf der Erfüllung der Pflichten der Selbstverleugnung und der Hingabe beruht, wie wir es in der Familie bei den Eltern sehen, die ihre Sendung begreifen.

Diese Methode verhindert nicht die Gegensätze, die allen menschlichen Gemeinschaften eigen sind; sie äußern sich bisweilen sogar bis zur Feindseligkeit, doch ohne Nachteil, denn sie machen die notwendige Freiheit nur aufrichtiger und die freiwillige Zustimmung nur tiefer.

Wir lenken also die Aufmerksamkeit auf die besondere Seite der Organisation von Val-des-Bois: Die Arbeiter sind die Werkzeuge des Guten, in sittlicher Hinsicht durch das gegenseitige Apostolat, im Beruf durch die Fabrikräte, im öffentlichen Leben durch die Kom-

2. Aus den Thesen Taines ergibt sich eine fruchtbare Wahrheit: dass die Geschichte aus dunklen Anstößen besteht, aus unmerklichen Gewichten, die diese Körner eines flüchtigen Staubes, die Menschheit, aufeinander ausüben; dass die Unbekannten oder Verkannten, die Schöpfer des „Milieus“ und die Schöpfer des „Augenblicks“ (denn schließlich sind es die Menschen, die die Einflüsse bilden, bevor sie ihnen unterliegen), es verdienen, als die eigentlichen Weber der Geschichte zu erscheinen. (Goyau, *La Quinzaine* vom 15. Oktober, S. 566.)

tees, und schließlich in der Familie durch die gegenseitige Hilfe und durch die Einrichtungen, die den Wohlstand fördern.

I.

Das Apostolat.

Von Anfang an beruhte unser ganzes Wirken auf dem gegenseitigen Apostolat. Wir haben 1861 mit zwei Arbeitern begonnen und zwei Jahre gewartet, bis die Werbung, von Mensch zu Mensch betrieben, es erlaubte, einige Mitglieder zu sammeln.

Die Unternehmer greifen nur ein, um eine dreiste Propaganda des Bösen zu verhindern, die zu einer Unterdrückung der Gewissen würde. Im Übrigen achten sie die persönlichen Überzeugungen der Arbeiter und überlassen es der Hingabe der Besten, das Gute mit Geduld und Zurückhaltung auszubreiten. So kommt es, dass noch heute selbst in der Kompanie der Veteranen (derer, die seit mehr als fünfundzwanzig Jahren in der Fabrik arbeiten) einige vor den Augen der ganzen Bevölkerung nie aufgehört haben, sich von der religiösen Praxis fernzuhalten.

Wer die christliche Erneuerung von Val-des-Bois einem ungebührlichen moralischen Druck der Unternehmer zugeschrieben hat, hat wohl nie versucht, irgendjemanden zu bekehren; sonst wüsste er, dass es ohne Achtung vor der Freiheit und ohne eine Zurückhaltung, die bis zum Zartgefühl gehen muss, nicht möglich ist, ernsthafte Überzeugungen zu begründen und folglich zu einer wahren Umwandlung zu gelangen.

Wie ist das Apostolat organisiert? Die Vereinigungen der verschiedenen Altersstufen, die wir *Grundvereinigungen* nennen, suchen unter ihren Mitgliedern den Geist der Hingabe zu entwickeln. Nehmen wir als Beispiel die Vereinigung der Kinder von sieben Jahren bis zur Erstkommunion. Sie hat, wie alle anderen, ihren Rat, der sich jede Woche versammelt; dort werden die Herzen zur Großherzigkeit und zum Opfer für das Heil ihrer Kameraden gebildet.

Eines dieser jungen Ratsmitglieder war acht Jahre alt; seine kindliche kleine Seele war vom Verlangen nach dem Apostolat ergriffen worden. Eines Tages entdeckt seine Mutter beim Wecken, dass er sein Nackenkissen durch ein Stück Holz ersetzt hat: „Was machst du da, mein lieber Kleiner, was denkst du dir dabei? — Aber Mama, der liebe Bruder hat uns gesagt, dass wir uns Opfer auferlegen müssen für die Bekehrung unserer Kameraden, und ich habe dieses versucht.“

Dieser Bildung der Kinder schreiben wir die Zahl der Berufungen zu, die sich bei den jungen Männern und den jungen Mädchen hält. Seit einigen Jahren hatten wir ständig etwa fünfzehn Theologiestudenten.

Die Übung der Hingabe, die schon im jungen Alter beginnt, setzt sich fort und entfaltet sich voll bei den Familienvätern und Familienmüttern, die die wahren gesellschaftlichen Autoritäten unseres kleinen Volkes sind. Die gegenseitige Hilfe und die erwiesenen Dienste knüpfen gleichsam Familienbände zwischen allen.

Hier, unter hundert, ein Beispiel für die Bekehrung eines Erwachsenen:

Es war ein junges Ehepaar, das jede religiöse Praxis vergessen hatte. Das Glück war durch fast tägliche Auftritte vom häuslichen Herd vertrieben worden.

Die Viertelsrätin nahm sich ihrer neuen Nachbarin an und gewann durch tausend erwiesene Dienste ihr Vertrauen und ihre Zuneigung. Sie hatte Mitleid mit dieser armen Frau, die so unglücklich und ohne Trost war. Sie zeigte ihr, wie der Gedanke an Gott das Leiden heiligt und es zugleich erträglich macht. Endlich, nach mehreren Monaten, hatte sie Erfolg; aber der Mann durfte nichts davon erfahren.

Eines Abends stiegen die beiden Frauen die Stufen der Kapelle hinauf. Eine einzige Gasflamme brannte, und der Kaplan, der verständig war, wartete.

Als die Bekehrte aus dem Beichtstuhl tritt, durchsucht ihr misstrauischer Blick alle Winkel und Ecken, aus Furcht, von irgendeinem Zeugen verraten zu werden. Plötzlich erschauert sie: Sie hatte auf der anderen Seite des Beichtstuhls einen Schatten bemerkt. Als sie ganz aus der Nähe hinsieht, erkennt sie..... ihren Mann! Dieser hatte in der Werkstatt einen Kameraden getroffen, der ihn liebgewonnen hatte; er erzählte ihm seinen Kummer, wie sich die Träume von Liebe und Glück in ein unruhiges und schmerzliches Leben verwandelt hatten. Der andere zeigte ihm das einzige Heilmittel, die einzige Quelle des Friedens und der wahren Freude. Nach und nach fielen die Vorurteile, und endlich wurde das entscheidende Wort gesprochen: „Du hast recht, ich werde in die Kapelle gehen und mein Herz bei dem guten Pater Kaplan ausschütten.“

Einige Monate später, an einem Sonntag, erzählte mir der Mann die Geschichte und schloss mit diesen Worten: „Jetzt kann ich es bei jeder Arbeitspause kaum erwarten, nach Hause zu kommen, und ich bleibe dort nie so lange, wie ich möchte, weil ich dort die Liebe und die Freude wiedergefunden habe.“

Bekehrungen dieser Art sind zahlreich, aber wir kennen ihre Einzelheiten nicht. Sie sind die Frucht eines spontanen Arbeiterapostolats, an dem das Wirken der Unternehmer keinen Anteil hat. Der Same wurde ausgestreut, sei es in der Kapelle, sei es in den Versammlungen; der liebe Gott lässt ihn keimen, wo sein Geist es will.

Doch die rührendste und wirksamste Form des Apostolats ist die des Leidens, das, was wir die *Innige Vereinigung* nennen.

Der Arbeiter ist durch sein entsagungsvolles und arbeitsames Leben Gott nahegebracht. Seine Seele ist unbewusst für die großen Gedanken, für die großen Taten des Edelmuts vorbereitet.

Wie oft haben wir die Augen eines demütigen Kranken vor Begeisterung leuchten sehen, wenn man zu ihm von der unendlichen Tragweite seiner Leiden sprach, vereint mit denen unseres geliebten Vaters und Bruders Jesus Christus! Wenn man jungen Menschen, die

die Schmerzen des Lebens noch nicht kannten, die wunderbaren Horizonte des Apostolats gezeigt hat, hat man diese Herzen emporgehoben und in ihnen das Verlangen nach dem Opfer entstehen sehen. Sie haben begriffen, dass die königliche Sendung, die göttliche Sendung des Menschen darin besteht, an sich selbst zu ergänzen, was am Leiden Jesu Christi für das Heil der Seelen noch fehlt.

Wie sehr liebe ich sie, und wie sehr bewundere ich sie, diese Männer mit dem bisweilen rauen Gesicht und den schwierigen Händen, deren Herzen von zarten und großherzigen Gefühlen überfließen. Sie sind wahrhaft andere Christusse, von der Welt nicht gekannt, aber von den Engeln umso mehr bewundert, als sie sich selbst nicht kennen und meinen, gewöhnliche Dinge zu tun, während sie ein heldenhaftes Leben führen.

Ein Familienvater vorgerückten Alters war der *Innigen Vereinigung* beigetreten. Eine grausame Krankheit machte im Krankenhaus von Reims mehrere aufeinanderfolgende Operationen nötig; er ertrug sie mit Mut und vereinte sie mit den Leiden unseres Herrn für das Heil der Kameraden.

Eines Tages schickte uns der Chirurg ihn zurück und erklärte, er könne nichts mehr tun.

Ich las den Brief dem heldenhaften Kranken vor, der Gott dankte, dass er sein Opfer angenommen habe. Er bereitete sich entschlossen auf den Tod vor.

Er hatte seine Kinder gebeten, sich mit ihm zu einer Novene zur allerseligsten Jungfrau zu vereinen. Er wollte den 15. August im Himmel feiern. Er wurde nicht erhört. Er litt weiter bis in den September, stets mit einer übernatürlichen Freude, die auf seinem Gesicht strahlte.

Als er im Sterben lag, während seines Todeskampfes, spendete ihm ein Nachbar die üblichen Trostworte. Er antwortete ihm: „Denken Sie doch, wie glücklich ich bin, in zehn Minuten werde ich im Himmel sein.“ Dann, wohl aus Furcht vor einer gewissen Vermes-

senheit, sagte er zu seinen Kindern: „Nicht dass ich den Himmel verdient hätte, obwohl ich viel für den lieben Gott gelitten habe, aber ich liebe Unsere Liebe Frau von der Fabrik so sehr, und ich weiß, dass sie mich so sehr liebt, dass wir uns freuen werden, einander zu sehen, und sie wird mich in den Himmel bringen.“

Und in der Tat, einige Minuten später flog seine Seele freudig zu der so sehr geliebten guten Mutter empor.

Wenn ich dem Leichenzug eines dieser Männer folge, scheint mir, als stiege aus diesem bescheidenen Sarg gleichsam ein Lied des Triumphes und der Liebe zu unserem König Jesus Christus empor, der diese Kleinen und Demütigen so hoch erhebt, als wolle er sie zu glorreichen Zeugen seiner Macht machen.

II.

Fabrikrat.

Seit einigen Jahren hat man fast überall nach den Einrichtungen gesucht, die dem sozialen Frieden am förderlichsten sind. So hat man in Belgien Schlichtungsräte und Aussprachekammern gegründet, die mit Erfolg arbeiten. Versuche wurden unternommen und werden im Parlament noch beraten.

In Val-des-Bois ist der Fabrikrat, gegründet 1883, im eigentlichen Sinn kein Schlichtungsrat. Er setzt sich nicht unmittelbar zum Ziel, Konflikte beizulegen, sondern will ihnen zuvorkommen. Er ist von der familiären Atmosphäre geprägt, die wahrhaft der Geist unserer Organisation ist.

Er besteht aus einfachen Arbeitern, unter Ausschluss der Werkmeister, die die Freiheit beeinträchtigen könnten. Die Auswahl wird unter den Älteren und den im Beruf Geschicktesten von den Kamera-

den des Syndikatsrats getroffen³. Diese vierzehntäglichen Versammlungen mit einem Unternehmer haben eine feste Tagesordnung, die es erlaubt, alles zu berühren: Hygiene, Unfälle, Disziplinarmaßnahmen, Gang der Maschinen, Lohn, Prämien, Lehre. Das herzliche Vertrauen lässt jeden sich frei fühlen; man trägt die kleinen Beschwerden, wenn es welche gibt, einfach und zwanglos vor; so hält man die Keime der Unzufriedenheit auf, die sich vergiften und verschlimmern könnten, wenn man nicht achtgäbe. Die Arbeiter wissen, dass sie offiziell Vertreter und, wenn nötig, Anwälte ihrer Sache haben. Zugleich werden die Ratsmitglieder zu Mitarbeitern des Unternehmers und tragen so zum Gedeihen des Betriebs bei. Ihre Beteiligung an der Leitung der Fabrik ist zwar inoffiziell, aber darum nicht weniger wirklich, und, so können wir hinzufügen, heilsam. Leidet die Autorität der Werkmeister darunter? In Wirklichkeit nicht. Gewiss hatten wir bereits jene allzu häufige Allmacht vermieden, die den Werkmeister zum unkontrollierten Schiedsrichter über das Los des Arbeiters macht. Keine Geldstrafe ist gültig ohne die Unterschrift des Unternehmers⁴. Der unmittelbare Rekurs an den Unternehmer wird streng beibehalten; er allein kann die Entlassung aussprechen, nachdem er die Parteien angehört hat. Man muss freilich zugeben, dass die auswärtigen Werkmeister, die uns besuchen, etwas erstaunt sind und befürchten, die Autorität durch diese berechtigten Einschränkungen geschmälert zu sehen. Wenn sie aber mit ihren Berufskollegen in Val-des-Bois die erzielten Ergebnisse prüfen, erkennen sie sehr bald, dass die unbeschränkte Autorität den Arbeitern als eine Tyrannei erscheint, die den Hass und den Zorn des Volkes erregt, während sie

3. Gemischtes Syndikat von Val-des-Bois, gegründet am 2. August 1885. Die Arbeitersyndizi, die von ihren Kameraden ernannt werden müssen, um gewählt zu sein, zwei Drittel der abgegebenen Stimmen erhalten.

4. Was die Gesamtsumme für fast 700 Arbeiter auf einen Höchstbetrag von 19 bis 20 Francs im Jahr verringert hat.

mit diesen Mäßigungen durch die Achtung und Zuneigung aller gestärkt wird.

Im Übrigen kann man leicht feststellen lassen, dass nirgends die Disziplin besser gewahrt und die Führung der Leute leichter ist. Denn wenn man ihre Würde achtet und in ihnen den Sinn für Verantwortung entwickelt, gelangt man zu einer freiwilligen Zustimmung, die dem Ergebnis des Zwanges tausendmal vorzuziehen ist.

Die Wettbewerbe der Lehrlinge werden vom Fabrikrat beurteilt; die Söhne der Unternehmer unterziehen sich diesem Wettbewerb und erhalten das von den Arbeiter-Ratsmitgliedern unterzeichnete Diplom. Das ist ein Band der Achtung und der Zuneigung, das die jungen Anfänger mit der arbeitenden Familie verbindet.

Die Arbeiterinnen haben getrennte Werkstätten; sie haben auch ihren eigenen Fabrikrat, mit vierzehntäglicher Versammlung. Ich wohne ihr bisweilen bei und bewundere die Unerschrockenheit, mit der sie ihre Gefährtinnen verteidigen, ohne je ein verletzendes Wort oder eines, das nach schlechtem Geist klingt, einfließen zu lassen. Jede von ihnen hat ein Vorrecht: eine Arbeiterin mit einer auf ihren Namen ausgestellten Karte und unter ihrer Verantwortung aus dem Saal gehen zu lassen. Die Arbeit leidet nicht darunter, und es gibt keinen Missbrauch; so hat man gewisse Rücksichten des Zartgefühls wahren können, die der christliche Geist uns zu schonen gebietet.

Man hat vorgeschlagen, einen einzigen Fabrikrat für mehrere Betriebe zu bilden; diese Form scheint uns schwer vereinbar mit dem familiären Geist, der nötig ist, um auf die kleinen Einzelheiten des Alltags einzugehen.

Wir beschwören aber die Industriellen, jeder für seine Arbeiter, diese Einrichtung zu schaffen, die sich bewährt hat und die überall, in allen Verhältnissen, möglich ist. Sie werden ihre Arbeiter, deren Bedürfnisse und Bestrebungen kennenlernen. Diese wiederum werden, indem sie ihren Unternehmern näherkommen, deren Herzen kennen-

lernen und zugleich gewissermaßen in die Schwierigkeiten des industriellen Lebens eingeführt werden.

Die herzlichen Beziehungen, die daraus folgen, werden Vertrauen schaffen und das so wohltuende Gefühl der christlichen Solidarität entwickeln.

III.

Öffentliches Leben.

Die gegenwärtige politische Ordnung beruft sich auf ihren Ursprung im Volk. Die Pflichten der Bürger sind sehr wichtig, denn von ihrer Erfüllung hängen Größe oder Niedergang Frankreichs ab.

Wir waren der Ansicht, dass unsere Organisation dieser Seite des gesellschaftlichen Lebens nicht fremd bleiben durfte.

Unser Leitspruch *Christus und Freiheit* ist ein ganzes Programm. Er besagt, dass der christliche Arbeiter seinen Glauben, seine Rechte und seine Freiheit im öffentlichen Leben mit allen rechtmäßigen Mitteln verteidigen muss.

Monatliche Generalversammlungen unter dem Vorsitz eines Kameraden geben unseren Arbeitern Gelegenheit, sich im öffentlichen Reden zu üben und ihre Ideen zu verteidigen.

Ein Widerstandskomitee, das nur aus Arbeitern besteht, organisiert die Verteidigung der Ordnung und der Interessen der Familien gegen die Angriffe der Feinde Gottes und des Vaterlandes, gegen den Einbruch der Politikaster, die auf das Elend des Volkes spekulieren.

Die Tage des 16. August und des 11. Oktober bleiben ein glänzendes Zeugnis für den Mut unseres kleinen Volkes. Nicht ihre Unternehmer glaubten sie zu verteidigen, sondern ihren häuslichen Herd und ihre Arbeit. Sie betrachten die Fabrik als eine Art Gemeineigentum, an dem sie ihren reichlichen Anteil haben, und sie dulden ebenso wenig, dass man ihr gemeinsames Gut antastet, wie ihr privates. Die Urheber der Unruhen sind dort auf eine Kraft gestoßen, die sie nicht kannten.

Wer der Versammlung vom 11. Oktober beigewohnt hat, konnte feststellen, dass allein die Arbeiter den Vorstand bildeten. Sie ergriffen das Wort in sehr treffenden Worten, und die Unternehmer, bewegte Zeugen der Hingabe dieser wackeren Leute, hatten nur eine Aufgabe: die Arbeiter anzuflehen, keine Gewalt anzuwenden und die auswärtigen Unruhestifter nicht zu misshandeln.

Diese Ereignisse haben die Bande des Vertrauens und der Freundschaft, die uns vereinten, enger geknüpft. Unsere Männer haben sich gegen die schlechte Presse zusammengeschlossen, und sie verbreiten die guten Zeitungen mit großartigem Schwung. Sie wollten die Blätter verklagen, die sie beleidigt hatten. Wir legten Wert darauf, dieser Angelegenheit völlig fernzubleiben. Das Widerstandskomitee allein, ohne die Anwesenheit irgendeines Unternehmers, hat die Kameraden versammelt, zu ihnen gesprochen und sie zum Handeln bewogen; 248 Männer über einundzwanzig Jahre haben die Klageschrift unterzeichnet. Manche haben sich enthalten, ohne Zorn oder Verwunderung hervorzurufen.

Welches Leben pulsiert in dieser Umgebung, in der man die fruchtbare Luft der Freiheit in vollen Zügen atmet! Welche Entfaltung der privaten Initiative in dieser Strömung, in der sich jeder frei fühlt, geschützt vor jeder Unterdrückung und jedem Zwang!

Was die Wahlen betrifft, so weiß man, wie schwer es für den Unternehmer ist, der von seinen Arbeitern angenommene Kandidat zu sein. Das Wahlkomitee der Arbeiter hat dieses Ergebnis erreicht, und Herr Félix Harmel, einer der Unternehmer, ist Bürgermeister von Warméreville. Jedem wird die vollste Unabhängigkeit gelassen. Das Wahlkomitee verteilt seine Stimmzettel am Vortag, um selbst den Anschein jedes Drucks zu vermeiden.

Wir sind alle Christen und Bürger; wir haben dieselben Grundsätze und dieselben Interessen zu verteidigen, und so gehen wir Hand in Hand zur Eroberung der Rechte und Freiheiten, die uns allen gleich teuer sind.

(Fortsetzung folgt.)

Val-des-Bois

(Fortsetzung und Schluss.)

Wir bringen heute die Fortsetzung und den Schluss des sehr interessanten Berichts über Val-des-Bois, den Herr Harmel am 27. November 1896 auf dem Kongress der katholischen Demokratie in Lyon vorgelegt hat.

IV.

Familie.

Löhne. — Das erste Lebenselement für die Familie ist der Lohn. Wir waren tief beeindruckt von den Lehren der Enzyklika *Über die Lage der Arbeiter*, in der Leo XIII. das Gesetz der natürlichen Gerechtigkeit für den Lohn über den freien Willen der Parteien stellt. Die Medaille, die in Rom an alle Teilnehmer der unvergesslichen Wallfahrten von 1891 verteilt wurde, trug auf der Rückseite diesen Spruch: *Merces operariorum clamat in aures Domini*. Dieses Wort hallte in unseren Herzen wider wie ein höchster Aufruf zur Gerechtigkeit. Wir haben die Frage studiert.

Unter den Theologen stellen Hochw. P. Liberatore, Professor am Collegium Romanum⁵, Hochw. P. Lehmkuhl, eine der großen theologischen Autoritäten unserer Zeit, Hochw. P. Antoine, Jesuit der

5. Um normalen und gewöhnlichen Bedürfnissen und Pflichten zu genügen, muss die Gesellschaft ein gewöhnliches und normales Mittel bieten. Nun ist es einerseits normal, dass ein Arbeiter eine Familie hat, und andererseits ist das normale Mittel, das Gott ihm gibt, die Arbeit. Also muss die Entlohnung der Arbeit für die Bedürfnisse der Familie ausreichen. (Liberatore, *Principes d'économie politique*, S. 250 ff.)

Pariser Provinz⁶, und unter den Volkswirten Ricardo, J.-B. Say, Le Play und C. Périn⁷ den Grundsatz des für die Familie ausreichenden Lohnes auf.

Betrachten wir die modernen Gegner, so finden wir vor allem: Kasuisten, die sich auf Ausnahmen stützen, als ob diese nicht die Regel bestätigten⁸; Publizisten, die, um recht zu behalten, den Gegnern in

6. *Cours d'économie sociale*, von Hochw. P. C. Antoine SJ; bei Guillaumin et Cie, 14, rue de Richelieu, Paris. Es ist eine vollständige und sehr genaue Enzyklopädie der Streitfragen unserer Zeit, in der sich Sozialökonomie und politische Ökonomie unter der Feder eines mit Recht geschätzten Professors harmonisch vereinen.

7. Nach Ricardo ist der natürliche Preis der Arbeit derjenige, der den Arbeitern die Mittel verschafft, ihren Unterhalt zu bestreiten und sich in der Familie fortzupflanzen. J.-B. Say meint, der Lohn müsse für die Familie mehr als ausreichend sein. „Was die groben Arbeiten betrifft“, sagt er, „die von jedem Beliebigen verrichtet werden können, so bringen diese Arbeiten, da die Konkurrenz groß ist, nur gerade so viel ein, wie man braucht, um mit einer Familie zu leben, wobei das Existenzminimum den im Land üblichen Grad des Wohlstands einschließt (370 und 371).“

Le Play bringt in seinem Werk über die Organisation der Arbeit mehrfach zum Ausdruck, dass der Lohn für den Lebensunterhalt der Familie ausreichen muss. Im ersten Band der *Réforme sociale* (S. LXXIX) bestimmt er den Lohn als die Vergütung, die dem Arbeiter im Austausch für seine Arbeit gewährt wird; bei den vorbildlichen Gesellschaften umfasst sie zwei Teile: den einen (den eigentlichen Lohn), der den Anstrengungen des Arbeiters entspricht, den anderen (die Zuschüsse), der den Bedürfnissen der Familie entspricht.

„Der Geist der Enzyklika und die Gründe, mit denen der Heilige Vater seine Lehre erläutert, können, wie mir scheint, keinen Zweifel an seiner Absicht lassen, in den gerechten Lohn die Mittel einzuschließen, die nötig sind, um den Arbeiter und seine Familie zu ernähren.“ (Charles Périn, *Premiers principes d'économie politique*, 2. Auflage, 302.)

8. Man könnte dem Gesetz der wöchentlichen Ruhe ähnliche Einwände entgegenhalten wie jene, die man dem ausreichenden Lohn entgegenhält. In beiden Fällen hebt die Unmöglichkeit die Pflicht auf; hört man aber deshalb auf, die Sonntagsruhe als ein göttliches Gesetz und als die wesentliche Grundlage für das Gedeihen der Völker zu lehren? Ebenso können beim ausreichenden Lohn die Ausnahmen, die im Übrigen eher angenommen als wirklich sind, die unmenschlichen Theorien nicht entschuldigen, deren sich die Christen schämen müssten; sie dürfen nicht daran hindern, das Gesetz der natürlichen Billigkeit zu verkünden und in seiner Erfüllung den Grund des materiellen wie des sittlichen Gedeihens aufzuzeigen, kraft des Wortes Gottes: *Justitia elevat gentes*.

den Mund legen müssen, was diese nie gedacht noch gesagt haben⁹; endlich kurzsichtige Egoisten, die die verheerenden Folgen der Verletzung der natürlichen Billigkeit nicht begreifen, selbst in materieller Hinsicht.

Die Wahrheit tritt den Widersprechenden zum Trotz klar zutage.

Wir glauben also, dass eine normale Arbeit, geleistet von einem Mann in gewöhnlichen Verhältnissen, eine Entlohnung einbringen muss, die für den Arbeiter und für eine gewöhnliche Familie ausreicht. Wir glauben mit Herrn Le Play, dass die Unternehmer in ihren allgemeinen Kosten eine Rücklage für die Bedürfnisse der kinderreichen Familien vorsehen müssen.

Wir haben geschätzt, dass für die Familien mit kleinen Kindern in Val-des-Bois, bei den mäßigen Mietpreisen, der Nutzung der Gärten und den Vorteilen des Landlebens, der zum Leben notwendige Betrag mit 4,20 Fr. pro Woche und Kopf angesetzt werden kann, was 5,60 Fr. pro Woche in der Stadt entspricht (0,60 Fr. während 7 Tagen und 0,80 Fr. während 7 Tagen).

Dieses Minimum wird nicht immer erreicht von den Familien, in denen kein Kind arbeitet, von den Witwen und den von Krankheit oder Gebrechen heimgesuchten Haushalten.

9. Sie werfen den Befürwortern des ausreichenden Lohnes vor, sie verlangten für dieselbe Arbeit, von verschiedenen Arbeitern geleistet, verschiedene Vergütungen, je nach der Zahl der Kinder eines jeden.

Es mag bequem sein, seine Gegner zu verleumden, um sie lächerlich zu machen, aber ist das auch redlich?

Wer hat je eine solche Behauptung aufgestellt?

Wären sie guten Glaubens, so würden sie daran erinnern, dass Le Play schon seit Langem die Formel gegeben hat, die beides zugleich vereint: den der Arbeit entsprechenden Lohn und die den Bedürfnissen der Familie entsprechenden Zuschüsse. Er leitet diese beiden Teile aus der Begriffsbestimmung des Lohnes selbst ab. Alle Publizisten haben das von Le Play verkündete Gesetz ohne Widerspruch angenommen. Sie haben erst begonnen, es zu bekämpfen, seit Leo XIII. die Grundsätze in dieser Sache in Erinnerung gerufen hat.

Wir halten es für notwendig, das durch diese verschiedenen Umstände gestörte Gleichgewicht wiederherzustellen, indem wir das zum Notwendigen Fehlende zahlen, mittels einer Einrichtung, die wir *Familienkasse* nennen¹⁰.

Nach unseren Grundsätzen wird diese Einrichtung, obwohl sie ganz aus der Kasse der Unternehmer gespeist wird, vollständig von einer Arbeiterkommission verwaltet, die sich jede Woche versammelt, von den unzureichenden Löhnen Kenntnis nimmt und sie nach dem Wunsch der Familien in Naturalien ergänzt¹¹.

Man wird uns entgegenhalten, dass diese Einrichtung in den Städten nicht auf dieselbe Weise geschaffen werden kann. Aber hat das Herz nicht Mittel genug, um die besonderen Wege zu finden, die dafür nötig sind? Wir erinnern an die Begriffsbestimmung des

10. *Beispiel*: Eine Witwe mit drei Kindern, von denen nur eine Tochter arbeitet, erhält einen wöchentlichen Zuschlag, der sich so berechnet:

4 Personen zu 4,20 Fr. = Minimum 16,80 Fr.

Eine einzige Arbeiterin zu 2,20 Fr..... 13,20 Fr.

Zuschlag..... 3,60 Fr.

Ein Färber hat sechs Kinder unter dreizehn Jahren; der Zuschuss wird folgendermaßen berechnet:

8 Personen (Kinder und Eltern) zu 4,20 Fr. = Minimum 33,60 Fr.

Verdienst 4,50 Fr..... 27,00 Fr.

Zuschlag..... 6,60 Fr.

11. Zur Ehre der Eisenbahngesellschaften müssen wir sagen, dass sie diesen Weg eingeschlagen haben, indem sie den Angestellten mit mehr als drei Kindern Zuschläge gewähren.

Bei der *Compagnie P.-L.-M.* erhalten die Bediensteten, deren Gehalt 2.100 Francs nicht übersteigt und die mehr als drei Kinder oder Gleichgestellte zu versorgen haben, 24 Francs pro Kind und Jahr. Gleichgestellt sind die Brüder, Schwestern und Neffen des Bediensteten, wenn sie Vollwaisen sind, der Vater, die Mutter, der Schwiegervater und die Schwiegermutter.

Die *Compagnie de Ceinture* gibt den Bediensteten, deren Gehalt 1.800 Francs nicht übersteigt, jedes Jahr 48 Francs für drei Kinder und 24 Francs für jedes weitere Kind; außerdem eine Wohnungsentschädigung von 144 Francs statt 72 Francs für die Ledigen.

Die *Nord* verfährt wie die *Ceinture*, abgesehen von der Wohnungsentschädigung.

Lohnes, die Le Play in der *Réforme sociale* gibt: Der Lohn ist die Vergütung, die dem Arbeiter im Austausch für seine Arbeit gewährt wird; bei den vorbildlichen Gesellschaften umfasst sie zwei Teile: den einen (den eigentlichen Lohn), der den Anstrengungen des Arbeiters entspricht, den anderen (die Zuschüsse), der den Bedürfnissen der Familie entspricht.

Ach, meine Herren, fürchten wir uns nicht vor dem Gedanken der Gerechtigkeit; er sei im Gegenteil eine beständige Sorge unseres Lebens.

In dieser Hinsicht erteilen uns die Kleinen und Demütigen Lehren, die unsere heidnische Gesellschaft erröten lassen könnten. Sie üben die Gerechtigkeit, oft bis zum Heldentum, mit rührender Einfachheit.

Erlauben Sie mir, Ihnen einige Beispiele anzuführen.

Eine Witwe kam mit ihrer kleinen Familie zu uns, mit neuntausend Francs Schulden, die ihr Mann hinterlassen hatte. Sobald der Lohn der Kinder für das Allernötigste ausreichte, begann sie zurückzulegen, und in acht Jahren konnte sie Kapital und Zinsen zurückzahlen. Sie ist vor Kurzem gestorben, glücklich über ihre Opfer, und sagte zu ihren Kindern: „Ich habe euch in Entbehrungen großgezogen, ich habe euch nichts zu geben, aber ich hinterlasse euch die Ehre!“

Eine andere Witwe hatte nur Töchter und folglich bescheidenere Löhne; durch Entbehrungen und Tatkraft gelang es ihr, in fünfzehn Jahren 12.000 Francs zurückzuzahlen.

Vor einiger Zeit kam ein junger Mann zum Buchhalter und sagte zu ihm: „Jetzt fange ich an zu verdienen, nun kann ich meinen großen Wunsch erfüllen, die Schulden meines Vaters zu bezahlen. Ich habe die genaue Liste aufstellen können, hier ist sie. Sie behalten es von meinem Vierzehntagelohn ein, und wenn Sie 100 Francs haben, nehmen Sie eine erste Verteilung vor.“ Als die erste Summe beisammen ist, geht der Buchhalter zu den Gläubigern; diese wundern sich, die Schulden waren alt, man rechnete nicht mehr damit: „Der junge

Mann soll sein Geld behalten, wir fordern nichts von ihm.“ Dieser wollte das nicht annehmen, und als der Buchhalter ihm anbot, die Forderungen zu 50 % zurückzukaufen, antwortete er ihm: „Ich will meinem Vater die Ehre zurückgeben, das wird die Freude meines Lebens sein.“

Sind Sie nicht wie ich voller Bewunderung für dieses Zartgefühl? Welch erlesener Sinn für Gerechtigkeit! Verstehen Sie nicht, dass die Volksmassen, die noch solche Tugenden in sich bergen, uns als eine Hoffnung erscheinen!

Die *Beständigkeit der Löhne* ist für den Haushalt des Arbeiters sehr wichtig; die Schwankungen sind immer verhängnisvoll. Wir halten es für schwierig, um nicht zu sagen unmöglich, dass der Haushalt selbst durch hohe Verdienste in Zeiten der Arbeit das Defizit ausgleichen kann, das die Arbeitslosigkeit verursacht. Wenn in Val-des-Bois ein zufälliger Rückgang einer bestimmten Art von Maschinen einige Tage Stillstand auferlegt, beschäftigen wir die Arbeiter mit Aufräumarbeiten oder mit anderen Dingen. Für Krisenzeiten, wie 1848 und 1870-71, unternehmen wir die Reisen und bringen die Opfer, die nötig sind, um Arbeit zu haben.

Beim Brand haben wir sofort eine Fabrik in den Ardennen gemietet¹².

Aus all diesen Gründen, und vor allem, wir müssen es bekennen, durch den Schutz Gottes, hat die Fabrik von Val-des-Bois, die seit 1840 besteht, keinen Arbeiter unter Arbeitslosigkeit leiden sehen, nicht einmal unter teilweiser. Wir glauben, dass darin ein wertvolles Element des Gedeihens liegt.

Die *Rücklagen* sind notwendig, um dem Elend vorzubeugen, das eines Tages an die Tür des Hauses klopfen kann. Unsere Väter hatten dieses Grundgesetz des Wohlstands des Volkes begriffen. Die Gemeindegüter und die Güter der Zünfte waren beträchtlich und er-

12. Am 13. September 1874 verzehrte ein Brand in wenigen Stunden die vierstöckige Fabrik und ließ nur die ebenerdigen Nebengebäude stehen.

laubten es, für unvorhergesehene Bedürfnisse aufzukommen, die durch Unfälle, Ruin oder Tod entstanden. Unsere unvorsichtigen Regierungen haben die Rücklage der vergangenen Jahrhunderte ohne Nutzen vergeudet; die Wohlfahrtsämter erliegen einer Aufgabe, die zu erfüllen sie immer außerstande sein werden.

Wir haben uns bemüht, dieser Lücke in dem sehr geringen Maß, in dem wir es können, abzuhelfen, durch die Einrichtung des *Korporationsbonus*.

So nennen wir den Rabatt, der durch die wirtschaftlichen Einrichtungen erzielt wird (sei es die Genossenschaft, seien es die Vorzugslieferanten). Dieser Rabatt beträgt im Durchschnitt 5 % der Einkäufe. Er wird gemäß den Ordnungen in der Kasse der Fabrik hinterlegt, wo er 5 % Zinsen bringt. Dieses kleine Kapital wird nur zurückgezahlt beim Weggang aus der Fabrik, beim Tod des Familienoberhaupts oder wenn dieses das Alter von fünfzig Jahren überschritten hat. Das Büchlein erlaubt es, zinslos bis zur Höhe derselben Summe zu leihen. Die Rückzahlung des Vorschusses erfolgt vierzehntäglich nach den Vereinbarungen, so dass der Korporationsbonus weder veräußert noch geschmälert wird¹³.

Die *Ersparnisse* sind in Val-des-Bois jedes Jahr sehr beträchtlich; dieses Ergebnis ist den Gewohnheiten der Ordnung und der Vorsorge zu verdanken, den natürlichen Folgen des christlichen Geistes. Unsererseits gewähren wir alle Erleichterungen für die kleinsten Einla-

13. Der Korporationsbonus von 175 Familien beläuft sich gegenwärtig auf 15.465,05 Fr., dazu die Anteile der Genossenschaft, die nach und nach mit diesem Bonus gekauft wurden, im Betrag von 10.650 Francs. Außerdem werden jedes Halbjahr etwa tausend Francs an die Familien ausgezahlt, die die in den Statuten vorgesehenen Voraussetzungen für den Empfang erfüllen.

Der Korporationsbonus wäre viel höher, wenn alle Familien ihre Einkäufe bei den Einrichtungen bündelten. Aber wir glauben, dass es besser ist, geringere Rücklagen und größere Freiheit zu haben. Was die Unternehmer betrifft, so würden sie sich ein Gewissen daraus machen, die Vorlieben oder Launen der Hausfrauen zu beengen. Die wirtschaftlichen Einrichtungen müssen sich durch die Arbeiter entwickeln, nicht durch das Wirken der Unternehmer.

gen. Die Schulsparkasse gewöhnt die Kinder an Sparsamkeit. Die jungen Mädchen werden dazu durch die Heiratsmitgift ermutigt, die der Summe der gemachten Ersparnisse bis zu 100 Francs gleichkommt. Die Ersparnisse werden zunächst in der Kasse der Fabrik mit 5 % Zinsen hinterlegt und dann nach dem Willen der Eigentümer auf Vorschlag eines Arbeiterrats, dem der Buchhalter angehört, angelegt. Im Allgemeinen wird die Anlage in Wertpapieren vorgezogen. Die Erbgesetze stellen dem Erwerb von Grundstücken ein fast unüberwindliches Hindernis entgegen; bei kleinen Erbschaften werden diese eine Beute der Gerichte oder zu Schleuderpreisen verkauft.

Krankheit, Unfälle und *Alter* finden die mögliche Abhilfe in der Hilfskasse auf Gegenseitigkeit, der Unfallversicherung und der Vorsorgekasse für die Renten der Alten, die nicht mehr arbeiten können. Diese Einrichtungen werden von Arbeiterräten verwaltet, die sich auch um die Familien während der achtundzwanzig und der dreizehn Übungstage kümmern.

Der *christliche Herd* hat gleichsam einen Abglanz des entschwundenen irdischen Paradieses bewahrt. Die gegenseitige Liebe und der Gehorsam der Kinder machen das Haus zu einem kleinen Königreich, in dem Friede und Freude unter dem Blick Gottes ein täglich erneuertes Glück erzeugen und die vom Leben untrennbaren Prüfungen mildern.

Zu diesem so erstrebenswerten Ziel wirken die Organisation der Fabrik, die Schulen, die Grundvereinigungen und die Kapelle zusammen.

In der Fabrik werden die vorteilhaftesten Stellen vorzugsweise den Mitgliedern kinderreicher Familien gegeben, die man nach Möglichkeit zusammen arbeiten lässt; die Löhne derselben Familie werden auf einer ausführlichen Abrechnung zusammengefasst und der Mutter am Donnerstagmorgen, dem Markttag, ausgehändigt. Die Hilfskasse auf Gegenseitigkeit bezahlt den Schulbedarf bei mehr als fünf Kindern oder wenn der Vater gestorben ist; sie nimmt die alten

Eltern von auswärts auf, die die kindliche Liebe in den häuslichen Kreis holt.

Die Schulen sind zugleich auf einen praktischen Unterricht, auf die christliche Erziehung und auf die Haushaltskunde ausgerichtet, die für die jungen Mädchen so notwendig ist.

Die Grundvereinigungen vereinen in freiem Beitritt die Personen desselben Alters: Kinder, junge Männer, junge Mädchen, Männer und Familienmütter; jede hat ihren selbständigen Rat, von ihresgleichen ernannt, ihre Versammlungen, ihre eigenen Einrichtungen und ihre Verwaltung. Sie haben zum Ziel, die gegenseitige Hingabe zu wecken und jene Atmosphäre des Friedens und der gegenseitigen Hilfe herrschen zu lassen, die das Leben sonnig macht. Dort wie überall tritt niemand ohne seinen freien Willen ein; die Abseitsstehenden sind zahlreich genug, um die Unabhängigkeit eines jeden zu sichern.

Die *Kapelle* der Fabrik ist der Familienmittelpunkt schlechthin. Dort ist jeder zu Hause, Unternehmer und Arbeiter, in der Gleichheit vor Gott. Die Plätze gehören dem, der zuerst kommt; die Anwesenden selbst singen und beten alle gemeinsam.

Die katholische Religion, aus der Mitte der Handarbeiter hervorgegangen, ist wahrhaft die Religion, die vom Volk gegründet, vom

Volk getragen, vom Volk verteidigt wurde¹⁴.

Sie allein weiß in ihren Zeremonien, ihrem Gesang und ihren Riten jene erhabene Poesie zu finden, die tröstet, die die Kleinen ebenso wie die Großen, die Unwissenden ebenso wie die Gelehrten begeistert. Sie wiegt die Menschheit, wie die Mutter ihr kleines Kind wiegt, um sein Weinen zu stillen und ihm ein Lächeln zu entlocken. Zugleich bereitet sie durch ihre Lehre über die Gerechtigkeit und die Nächstenliebe der Menschheit das Maß an zeitlichem Glück, das nach dem Sündenfall möglich ist. Während die anderen Religionen ihre geistigen Gaben und Ehren den Mächtigen vorbehalten, spendet sie ihre erhabenen Lehren mit Zärtlichkeit den Ärmsten; sie ehrt in ihnen die glorreiche Menschheit des göttlichen Arbeiters von Nazareth.

Das ist die Kapelle der Fabrik.

Viermal im Jahr werden nach dem Hochamt, in Gegenwart des ganzen versammelten Volkes, die kleinen Kinder, die den dritten Monat überschritten haben, feierlich gesegnet und dem Heiligsten Herzen geweiht. Der Vater eines der Kinder liest im Namen aller Eltern die rührende Weiheformel.

14. Wir haben irgendwo bei einem Autor, der mehr als einmal unser Gegner war, ein sehr bemerkenswertes Eingeständnis gelesen, das aus seinem Mund festzuhalten lohnt; hier sein genauer Sinn:

Die Entstehung der antiken Religionen entzieht sich uns; wir wissen nicht, wie Indien, Ägypten, Rom und Griechenland ihren Olymp gebildet haben. Wir haben allen Grund zu glauben, dass diese Götter, selbstsüchtige und grausame Genießer, in voller Rüstung den Köpfen der Aristokratien von einst entsprungen sind. Es gibt nur eine religiöse Entstehung, die wir verfolgen konnten und die wir wissenschaftlich kennen: die Entstehung der christlichen Religion, und wir sehen, dass sie aus der Welt der Arbeitenden hervorgegangen ist, aus dem, was man das niedere Volk nennt.

Wer sie zu einer Religion einer Kaste machen will, steht in vollem Widerspruch zur Geschichte ebenso wie zu den Lehren des Evangeliums. Im Schoß der Kirche, und zwar von den ersten Tagen an, sind die Gedanken des allgemeinen Stimmrechts verkündet und angewandt worden: jedem nach seinen Werken.

Die Bischöfe und die Päpste wurden ohne Ansehen von Geburt oder Vermögen gewählt, einzig nach dem persönlichen Verdienst, so sehr, dass man einen Freigelassenen Papst werden und Bauernsöhne zu den höchsten Ehren gelangen sah.

Die jungen Eheleute empfangen dort die Ehrungen, da sie an diesem Tag die Könige der Arbeiterfamilie sind. Nahe beim Chor auf Sesseln sitzend, umgeben von ihren Angehörigen, die die ersten Reihen einnehmen, empfangen sie die Glückwünsche des Priesters; nach der Messe werden sie von den Vereinigungen in einen Versammlungssaal geleitet, wo ein Unternehmer sie beglückwünscht und ihnen das Kruzifix überreicht, das über ihrem Heim wachen wird, das Haushaltsbuch¹⁵ mit seinen nützlichen Ratschlägen und die Mitgift, von der wir gesprochen haben.

Ebenfalls in der Kapelle gedenkt man der Abwesenden, derer, die im Dienst des Vaterlandes stehen, derer, die in Spanien sind¹⁶. Man nennt dort die Freunde, man spricht von den Kranken, von denen, die in die Ewigkeit eingegangen sind, und man betet für alle. Man erzählt von erbaulichen Sterbestunden, die im Volk so häufig sind; man empfiehlt die Anliegen eines jeden, die Sorgen der Mütter, die Nöte der Familienväter und das Gedeihen der Fabrik.

Dort nehmen die jungen Rekruten Abschied, die kommen, um die Kraft zu schöpfen, Christen zu bleiben, während sie tapfere Soldaten werden, bereit, alles für das Vaterland zu opfern.

Der Kaplan ist der Diener unseres kleinen Volkes, sei es, um die Herzen unserer jungen Leute zu behüten und dabei jene offene Fröhlichkeit zu entfalten, die das Vorrecht reiner Seelen ist; sei es, um zu trösten und inmitten körperlicher oder seelischer Leiden den freudigen Stern der Hoffnung leuchten zu lassen; sei es endlich, um die Geister in die Kenntnis der Menschen und der Dinge einzuführen, in sozialen und geschichtlichen Fragen.

Häufige *Feste* mit der fröhlichen Blaskapelle, den Chören und den Spielvereinen vereinen die Mitglieder der Familien, weiten die Seelen

15. *Le Bonheur domestique*, Ratschläge an die Frauen über die Führung ihres Haushalts, bei den Herren Delachaux et Niestlé, Verleger, Neuchâtel (Schweiz).

16. Seit vier Jahren haben wir eine Fabrik in Spanien gegründet, in Sabadell, deren leitende Gruppe aus Arbeitern von Val-des-Bois besteht.

und erholen sie von den nüchternen Wirklichkeiten der Fabrik.

Festessen der Männer, der jungen Männer, der jungen Mädchen festigen bei fröhlichen Mahlen die Einheit der Herzen und knüpfen die Bande der Vereinigungen enger.

Alles wird von den Arbeiter-Ratsmitgliedern organisiert, geleitet und geführt. Die Unternehmer sind die Gäste und werden mit Aufmerksamkeiten umgeben, in denen die Zuneigung mehr Raum hat als die Ehrerbietung. Aus diesem Empfinden ist die Bezeichnung *Guter Vater* hervorgegangen, die nacheinander dem Gründer der Fabrik und dann einem seiner Söhne gegeben wurde. Das Volk hat diese Dynastie der Liebe begründet, und die kleinen Kinder legen sich auf dem Weg des Guten Vaters auf die Lauer, um ihn zu grüßen und ein Bonbon zu bekommen.

Nichts hier ist im eigentlichen Sinn unser persönliches Werk. Gewiss hatten wir den Willen, den Pflichten zu entsprechen, die Gott uns auferlegt hat, indem er uns an die Spitze einer Arbeitergemeinschaft stellte. Aber wir können sagen, dass es ein gemeinsames Werk ist, in dem Sinn, dass wir uns bemüht haben, die Initiative zu wecken, ohne sie in im Voraus gemachte Regeln und Gesetze einzudämmen.

Wir sind gelehrig den christlichen Weisungen gefolgt, die aus diesem Milieu des Volkes hervorgingen, in dem das Leben so tätig ist, wenn es geweckt wird, ohne gezwungen zu werden.

Ohne jeden vorgefassten Plan, ohne uns dessen bewusst zu sein, haben wir auf die Stimme des Volkes gehört, die für uns Christen die Stimme Gottes ist, wenn sie nicht von ihren natürlichen Bestrebungen abgelenkt wird. So konnten wir unseren Stein zu diesem Werk der Wiederherstellung der Familie beitragen.

Die Familie ist nämlich keine Summe vereinzelter Nummern, sie ist eine harmonische Einheit, deren Lötstellen gerade die innigen Gebräuche sind, die ich Ihnen soeben vor Augen geführt habe.

Für all das sei Jesus Christus Ehre, der die zärtlichste Liebe zu den Kleinen und Demütigen hat und die Gesellschaft mit ihrer Mit-

wirkung retten will.